Y 2
2328

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-320977-p0001-6

II. 42.

II, 42.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-320977-p0002-1

Die Ueberschwemmungen

Ein

beschreibendes Gedicht

durch einen edlen Charakterzug

Friedrich Augusts, Churfürsten zu Sachsen

veranlaßt

und

zur Unterstützung

der Bedürftigsten unter den durch die großen Ueberschwemmungen im Februar, 1799,

verunglückten Bewohnern Sachsens

herausgegeben

von

M. Christian Friedrich Traugott Voigt,
Vesperprediger an der Universitätskirche zu Leipzig.

Leipzig,
gedruckt bey Breitkopf und Härtel.

Der Wogendonner ist verhallt;

Die blauen Ströme wandeln wieder

Auf fester Bahn mit ruhiger Gewalt;

Der Gießbach kehrt zurück in seinen Aufenthalt;

Ein süßer Tröster, eilt der junge Lenz hernieder,

Und horch! in heil'ger Feier schallt

Dem Retter aus Gefahr ein Chor empfundner Lieder.

Doch schwebt noch immer schreckenvoll
Das Ungestüm der Fluth, wie sie mit Brausen
Durch ihren Kerker brach und unaufhaltsam schwoll,
Vor meinem Aug', und füllt das Herz mit Grausen.
Nach harter Kälte schmolz bey lauer Winde Sausen
Der tiefe Winterschnee. Vom Hochgebürge schoß
Ein wilder Katarakt, der sich im Thal' ergoß.
Noch kreis't der Fluß, gepreßt von starkem Eise;
Doch hatte längst schon, durch Erfahrung weise,
Das nachbarliche Volk die Ufer aufgedämmt,
Schon mit geprüfter Kunst und unverdroßnem Fleise
Ihm Wehr' und Pfeiler vorgestemmt. —
Ein dumpfes Dröhnen im verschloßnen Grunde
Verkündigt jetzt die nahende Gefahr.
Die Stunde schlägt, die schaudervolle Stunde,
Und warnt vor Ueberfall die zu beherzte Schaar,

Die im Vertraun auf ihrer Waffen Kunde
Zum Widerstand' und nicht zur Flucht gerüstet war.
Schon wird die Veste wandelbar;
Die Borste kreuzen sich, und aus dem offnen Schlunde
Bricht da und dort die Fluth, die nach Befreyung ringt.
Tyrannen gleich, wie sie dem Schicksal wüthig grollen,
Wenn eine stärkre Macht die Mächtigen bezwingt,
Und, eh' ihr Sturz der Siegenden gelingt,
Die letzten Kräfte noch vereinigt wagen wollen; —
Verzweifelnd toben sie in ihrer Gegenwehr,
Und breiten fallend noch Verderben um sich her:
So thürmen sich die ungestalten Schollen,
Und wachsen zu Gebürgen an,
Und drängen von gewohnter Bahn
Den Strom zurück, der, furchtbar angeschwollen,
Den Uferdamm zerreißt, wildschäumend sich ergießt,

Den breiten Flächenraum verwüstend überfließt,
Zu nie erreichten Höhen steiget,
Und leckt und wühlt und rauschend niederschießt,
Daß sich der stärkste Bau vor seiner Stärke beuget.
Hört ihr den Glockensturm, der Rettung Aufgebot?
Was säumt ihr noch, Bewohner der Gestade?
Entflieht! Mit jedem Nu vergrößert sich die Noth.
Bald überschwemmt die Fluth auch eure Pfade.
Seht, wie sie dort den hohen Schutz durchbrach! —
Sie stürzen fort; die Angst beflügelt ihre Schritte;
Doch schneller wälzt die Wogenlast sich nach.
Der müde Greis mit ungewissem Tritte,
Das schwache Weib in ihrer Kleinen Mitte
Erklimmt das noch zu niedre Dach.
So weit umher sie von dem Hügel schauen,
Der eine Freystatt den Bedrängten gab,

Erblicken sie nur Tod; ein ungeheures Grab
Sind jetzt die Thäler und die Auen.
Der Bäume Wipfel nur bezeichnen noch das Land.
Ihr Ströme, haltet ein! Es ist genug der Schrecken.
Doch jetzt, zu neuer Angst die Zagenden zu wecken,
Durchbricht der Fluthen Macht die Schollenwand,
Und treibt die Trümmer fort durch meilenweite Strecken.
Noch furchtbar auf der Flucht verhöhnen sie den Widerstand.
Sie stoßen krachend an; der Brücke Bogen zittern;
Der Riesenpfeiler schwankt, das Werk von Meisterhand,
Und beugt sich, wie ein Rohr. Bis auf den Grund erschüttern
Die Schollen das Gewölb, das Sturm und Ungewittern
Jahrhunderte getrotzt. Es dröhnt und bebt,
Und donnernd stürzt es ein. Geschrey erfüllt die Lüfte;

Denn ach! der Rettung lezter Trost entschwebt,
Da schaudervoll der Strom in seine Grüfte
Den prächtigen Ruin begräbt.
Gewaltiger, der du, voll Stolz auf deine Stärke,
In deinem Geiz nach Ruhm, dir selbst ein Denkmal baust,
Von Eitelkeit berauscht, auf deine Wunder schaust,
Und dich unsterblich träumst; wo sind nun deine Werke?
Komm, Meister in der Kunst, der du dir mehr vertraust,
Als deine Kraft vermag, dich groß und weise dünkest;
Wo ist dein Bau, die Schöpfung langer Zeit?
Er sank dahin, wie du, sein Schöpfer, sinkest.
Ein Weiser komm, der sich der Lehre freut,
Und lerne hier Bescheidenheit! —
Wer mag des Jammers Anblick tragen,
Der jene Wohnungen erfüllt,
Die mit den Gipfeln nur aus Eisgebürgen ragen?

Durch ihre schwachen Mauern quillt
Die unbezähmte Fluth, die immer höher schwillt.
Das Bollwerk lös't sich auf; von allen Seiten schlagen
Die Schollen an das Haus; ein Sterbeglockenton
Für die Bewohner. Ach! Es wankt, es senkt sich schon.
Zerschneidend ist ihr Aechzen, Beten, Klagen.
Sie hoffen noch, und zweifeln, und verzagen:
Denn allzu langsam naht der leichte Kahn,
Ein Retter aus der Angst, im Wellensturm heran.
Die Mutter hält den Säugling auf den Armen,
Und hebt, mit Todesschweiß bedeckt, ihn hoch empor;
Verlaßne Kinder schreyn zum Himmel um Erbarmen,
Und mitten durch den Jammerchor
Tönt das Geheul der Kreatur hervor.
Ha seht! Dort kämpft ein Wesen mit den Wellen,
Und strebt umsonst herauf; die Fluthen überschwellen

Den Sinkenden; sein Aug' umnachtet Todesgraus;
Am Ufer wirft der Strom den kalten Leichnam aus.
Jetzt nimmt, das Maas des Elends noch zu mehren,
Der Mangel überhand, des Hungers grause Wuth.
Sie rufen: Brodt! so laut, daß es die Wolken hören;
Doch wer getraut sich durch die Fluth? —
Die Glücklichern, die früh genug entflohen,
Stehn auf der Höh', und sehn, verwüstender als Glut,
Den Wogensturz ihr Obdach selbst bedrohen.
Zu schwach ist hier der Pfeiler Widerstand;
Die Häuser stürzen ein; die Trümmer überschütten,
Was nicht die Fluth ergriff, verwüsten und zerrütten
Den langen Fleiß der unverdroßnen Hand;
Ein klippenvolles Meer ward das bewohnte Land:
Wo bist du jetzo hin, gepriesnes Glück der Hütten?

Da stehn die Trauernden, und starren auf den Grund
Und ringen sich die Hände wund,
Und können nicht den Lauf der Wasser hemmen,
Die ihr erworbnes Gut zernichten und verschwemmen.
Nur jammern können sie, zum Himmel weinend sehn,
Und Menschen um Erbarmung flehn.
Beherrscher der Natur! Wer dringt durch dein
Schleier?
Dein Gang ist groß und fürchterlich,
Doch weis' und gut. Der Geist beflügelt sich,
Und betet an in stiller Feier,
Und ehret auch in deinen Schrecken dich.
Der Strom in seinem Grimm verkündet:
„Was irdisch ist, vergeht und schwindet;
„Der Geist nur bleibt; ein Herz, der Tugend sich
bewußt,

Spricht dem Verhängniß Hohn, und duldet stark, und findet,

Wenn alle Freude weicht, in sich den Stof der Lust.“

)em Mitleid öffnest du durch Mißgeschick die Brust,

rweckst das Pflichtgefühl aus seinem trägen Schlummer,

rhebest zum Vertraun den zweifelvollen Kummer,

nd bringest, wo der Strom sich an Ruinen bricht,

)er Menschheit Kraft und ihre Würd' ans Licht.

in Gatte stürzt für seiner Gattin Leben

ich in die angeschwollne Fluth,

nd kämpft sich durch mit unverzagtem Muth,

rrettet sie, und stillt ihr banges Beben.

in Vater holt, von Trümmern schon umgeben,

ein Kind, das lächelnd in der Wiege ruht.

ort führt ein Schiff, das Sturm und Wellen jagen,

ier eine Scholl' in ungestümem Lauf

Die Fortgerißnen her, die ohne Hoffnung zagen.
Dem Retter droht Gefahr; doch, sie vergessend, wagen
Sich Menschenfreunde hin, und steuern muthig drauf,
Und halten Schiff und Schollen auf.
Ihr Wackern! Seyd gepriesen und gesegnet!
Der Menschheit Adel ist an euch verklärt;
Der Freudenthräne Dank, die eurer That begegnet,
Ist mehr, als Siegstrophäen, werth.

Fürst, guter Fürst! Du, dem mit frommer Liebe
Das Herz der guten Bürger schlägt!
Auch Deine Brust, von Menschennoth bewegt,
Ergoß sich in des Mitleids edlem Triebe.
Wär' auch Dein freundliches Asyl verheert,
Der Wohnsitz Deiner Lieblingsfreuden
Und Deiner Mühe Frucht zerstört:
Du denkest daran nicht, wenn Deine Kinder leiden.

Ob schonend auch vor Deines Hains Gestäuden,

— Ihr selbst ein Heiligthum — die Fluth vorüberwich:

Dein Land, Dein Volk, nur das bekümmert Dich. —*

* Folgende Anekdote ist verbürgt und buchstäblich wahr: Am 25sten Februar ritt der Churfürst aus, und besah die verwüstenden Ueberschwemmungen der Elbe. Nach seiner Zurückkunft war Er sehr traurig und niedergeschlagen. Ein Vornehmer vom Hofe, dessen Namen ich verschweige, weil er nichts zur Sache thut, trat ins Zimmer, und es entstand folgendes Gespräch:

Der Churfürst. Woher zu so ungewöhnlicher Zeit? Was bringen Sie?

„Ew. Durchlaucht, ich bringe frohe Nachricht von der Elbe.“

Der Churfürst. Von der Elbe? Ists möglich? Ich sah sie noch nie so schrecklich.

„Ja, ich habe mich erkundigt. Der Garten Ew. Durchlaucht in Pillnitz † wird nichts leiden, und alle fremden Gewächse verschont bleiben.“

Der Churfürst (äußerst aufgebracht). Was Pillnitz! Davon ist jetzt keine Rede. Wie sieht es im Lande aus? Das kümmert mich.

† Sein botanischer Garten, der für Ihn, als Pflanzenkenner und Liebhaber, einen vorzüglichen Werth hat.

Dein heil'ger Zorn werd' in das Buch geschrieben,

Das unsre Nachwelt lies't, ein ew'ges Denkmal Dir!

Voll froher Hoffnung sehen wir

Dein Mitgefühl Dich schon durch Thaten üben,

Und danken Dir, von Menschlichkeit getrieben,

Mit den Getrösteten dafür.

Der Mangel wütet noch, und drückt die Herzen nieder;

Die Freude floh von deiner Frühlingsflur,

O Vaterland! Sie hallt von Jammertönen wieder.

Ach! Viele retteten das nackte Leben nur.

Ihr Glücklichen! Erbarmt euch eurer Brüder!!

Spezifikation

der von dem Ertrage des Gedichts: Die Ueberschwemmungen vertheilten Unterstützungsgelder an die Verunglückten.

Erste Vertheilung.

Wendelstein, Roßleben, Bottendorf	70. rl.
Freyburg und Weischütz	50. "
Schlettau, Passendorf, Angersdorf	70. "
Großkorbetha, Griebendorf, Kriechau	40. "
Marktwerben	25. "
Meißen	30. "
Reinsdorf bey Freyburg	20. "
Carsdorf	25. "
Schandau bey Pirna	25. "
Boritz, Sörnewitz, Schirmenitz	40. "
Cröllwitz bey Merseburg	25. "
Lauchau	25. "
Roßwein	25. "
Scortleben	25. "
Altengottern	20. "
Wetzendorf und Großwangen	30. "
Memleben	20. "
Vesta	15. "
	580 rl.

Zweyte Vertheilung.

Barby	40.	rt.
Kirchdorf und Fehrendorf	30.	"
Lorenzkirch, Zschepa, Kreynitz	40.	"
Burgscheidungen, Donndorf	40.	"
Wennungen	20.	"
Weissenfels	30.	"
Besedau	20.	"
Strehla, Löffnig, Zschepa	20.	"
Wendelstein, Roßleben, Bottendorf	40.	"
Freyburg und Weischütz	40.	"
Marktwerben	20.	"
Meissen	25.	"
Rembdorf	20.	"
Carsdorf	25.	"
Schandau	25.	"
Cröllwitz	20.	"
Lauchau	20.	"
Skortleben	20.	"
Vetzendorf und Großwangen	30.	"
Memleben	20.	"
Vesta	15.	"
Boritz, Sörnewitz und Schirmenitz	30.	"
	590.	rt.

Ueberhaupt sind also 1170. rt. von den

theils selbst eingenommenen, theils durch die Buchhändler mir überliefer-ten Gelder an die vom Wasser Beschädigten vertheilt worden.

Charand am 6ten Oct: 1800.

M. Christian Friedrich Traugott Voigt Pfarrer in Charand.

Ye 2328

ULB Halle
001 595 946
3

5b

9. Stück = Handschrift
nicht aufgenommen

M.C.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-320977-p0033-4

Die Ueberschwemmungen

Ein

beschreibendes Gedicht

durch einen edlen Charakterzug

Friedrich Augusts, Churfürsten zu Sachsen

veranlaßt

und

zur Unterstützung

der Bedürftigsten unter den durch die großen Ueberschwemmungen im Februar, 1799,

verunglückten Bewohnern Sachsens

herausgegeben

von

M. Christian Friedrich Traugott Voigt,
Vesperprediger an der Universitätskirche zu Leipzig.

Leipzig,
gedruckt bey Breitkopf und Härtel.